

¹ Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. ² Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. ³ Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. ⁴ Petrus aber fing an und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. ⁵ Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören! ⁶ Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschrecken sehr. ⁷ Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! ⁸ Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. ⁹ Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

Matthäus 17,1-9

Liebe Gemeinde,

„Sie ... sahen niemanden als Jesus allein.“ – In diesem „Allein“ (lat. solus), liegen sowohl Größe und Herrlichkeit als auch Niedrigkeit und Anstoß von Jesus Christus. Auf ihn allein läuft die Geschichte Gottes mit seinem Volk zu. Ja ER allein war schon immer der, der mit seinem Volk war und alle ihre Geschichte durch die Zeit war Schatten seines irdischen Lebens und seines Opfers für uns am Kreuz. Nun ist für ihn der Zeitpunkt gekommen zielgerichtet auf Golgatha zuzugehen. Auf diesen Weg nach Zion ans Kreuz hinein in die Stunde als sich sogar der Himmel verfinsterte und der Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel zerriss, wird der Tabor jener markante vorösterlicher Lichtpunkt insbesondere für seinen engsten Jüngerkreis: Die Söhne des Zebedäus, Johannes und Jakobus, sowie Petrus schauen jenes Licht vom unerschaffenen Licht der Herrlichkeit Gottes und sie vernehmen mit ihren Augen und Ohren, wie der Vater, den Sohn verherrlicht: **„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“**. Als Jesu am geographisch tiefst gelegenen Ort des Heiligen Landes im Jordan getauft wurde, erging dasselbe Wort zum Zeugnis und eine Taube fuhr auf ihn herab. Nun am höchstgelegenen Punkt des galiläischen Berglandes auf dem Berg Tabor geschieht dies noch einmal mit dem Zusatz: **„den sollt ihr hören!“** Und es erging ein 3. Mal, jedoch aus dem Mund des Kommandanten des römischen Hinrichtungskommandos. Das war unter dem Kreuz als er ihn sterben sah und ihm aufging: **„Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen.“** (Matth. 27,54b) Das sie es jetzt auf dem Tabor vernahmen, war kein zufälliges Geschehen. Jesus hatte vor 6 Tagen begonnen mit seinen Jüngern von seinem Leiden und Sterben zu sprechen. Petrus hatte Jesus daraufhin beiseite genommen und sogar angefahren: „Gott bewahre dich, Herr! Das widerfahre dir nur nicht!“ (vgl. Matth. 16,22) Jesus hatte ihm daraufhin als Satan und als ein Ärgernis bezeichnet.

Petrus wollte es nicht wahrhaben und annehmen, dass der irdische Weg des Erlösers ein Kreuzweg sein wird. Jesus hatte seine Jünger darauf eingestimmt und sogar hinzugefügt, dass Nachfolge bedeutet das Kreuz anzunehmen und sich selbst zu verleugnen. Das Reich

Gottes schaut der, der mit Jesus sprechen und von ihm beten lernt: Ja, Vater! Dein Reich komme, nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe! Für Petrus damals ein Anstoß und Ärgernis dieses Wort vom Kreuz. Wie soll das Reich Gottes mit dem Kreuz verbunden sein?

Wir leben heute in einer pluralen Gesellschaft. Nichts scheint in ihr so anstößig, wie dieses Absolutheit des Anspruches: „**Den sollt ihr hören!**“ Einen ähnlichen Ausspruch an der Kuppel des Berliner Stadtschlösses, der dieses in Jesus allein zum Ausdruck bringt, wollte man gar überblenden oder verdecken, weil er im politischen Berlin für viele ein wirklicher Anstoß ist. So schaffte es zuletzt sogar dieser Anspruch wieder in deutschen Nachrichten. Liegt es nicht nahe Jesus in seinem Anspruch und in seinen Predigten zu berichtigen oder mindestens sie nicht unkommentiert stehen zu lassen?

Es sind so einige Predigten von Jesus, die bis heute schwer verdaubar erscheinen. Nicht selten heißt es: „Sie entsetzten sich über seine Lehre!“ Denn er verkündet mit dem Reich Gottes sich selbst. ER stand im Mittelpunkt all seiner Predigten. Mit großen Teilen der Priesterschaft in Jerusalem hatte sich Jesus völlig überworfen. Seine Verkündigung war für das etablierte Judentum seiner Zeit schwer hinnehmbar. Sie standen vor der Entscheidung: Entweder sie bekehren sich alle zu IHM oder sie müssen beweisen, dass er ein Irrlehrer ist gerade weil er sich selbst GOTT gleich stellt und diesen Anspruch nicht durchhalten kann. Sie haben keine andere Wahl als die, dass sie ihn annehmen oder dass sie ihn töten.

So ist es bis heute. Das Evangelium führt die Menschen wieder und wieder in diese Entscheidung hinein. Jesus in seinem Anspruch und seinem Weg annehmen oder ablehnen, dies wird zur spannenden Lebensfrage: Wer ist der Herr in meinem Leben? Auf wen, soll ich hören? Auf mich selbst? Auf die Menschen um mich herum? ... Wer ist GOTT?

Mit der Ankündigung seines Leidens und Sterbens zerstört der Herr seinen Jüngern, ihr Bild und ihre Vorstellungen über den Weg des Messias – es ist als ob alles plötzlich ins Wanken kommt – was sie über Jesus glaubten. Petrus versteht ihn gar mehr und sicher bringt er zum Ausdruck, was auch die anderen dachten. Doch Jesus nimmt sie beiseite. Er lässt den Petrus nicht stehen bei seiner Erwiderung: „Weiche hinter mir Satan!“ Nach 6 Tagen nimmt er ihn und seine 2 Freunde beiseite. Er nimmt sich Zeit für die Angefochtenen. Er stärkt ihren Glauben.

Wir alle sind doch im Glauben immer wieder angefochtene Menschen. Ganz besonders wenn es um dieses: „Jesus-allein“ geht. Wir haben ja nichts gegen einen Jesus, der sich neben vieles andere stellen lässt. Der uns die Welt schön und das Leben annehmbar macht, der uns das Wasser in Wein verwandelt und wir die Fülle des Lebens mit ihm spüren und erfahren. Doch all dies ist nicht ohne das Kreuz zu haben. Ja all dies hängt am Kreuz. ER ist für uns den Weg ans Kreuz gegangen, damit wir die Fülle des Lebens und den Eingang in sein Reich gelangen. Ohne sein Opfer für uns, kein Leben und keine Vergebung, kein Reich Gottes. In seinem Kreuz und durch sein Kreuz **allein** wird uns dies geschenkt und zuteil. Er lässt das Kreuz an sich zu wie er die Taufe des Johannes an sich zuließ um alle Gerechtigkeit zu erfüllen. ER ist durch sein Leiden und Sterben am Kreuz unsere **einzige** Rettung.

Stimmen gibt es viele in der Welt, doch auf die Stimme von OBEN kommt es an. Er sagt damit im Grunde nichts Neues. Es ist das alte Schema Israel: „Höre Israel, der Herr allein!“ Es ist die gleiche Offenbarung wie Mose am Sinai bei der Übergabe des Gesetzes GOTTES an Mose. Beide sind sich damals schon begegnet. Denn der HERR, das war doch CHRISTUS, mit dem Mose redete, wie ein Mann mit seinem Freund redet. „GOTT von GOTT, LICHT vom LICHT – WAHRER GOTT vom WAHREN GOTT“. In diesem Augenblick sind sie herausgehoben aus Raum und Zeit und genau das war doch das Sehnen des Petrus. Hier erfüllt sich und zeigt sich doch, was er im Innersten so ersehnte. Darum möchte er dies so gern festhalten und hier Hütten bauen, doch dieser Berg ist nicht der Berg der Erlösung, sondern der Zurüstung für die Erlösung für den Berg der Erlösung zudem sie von nun an unterwegs sind: Golgatha. Doch sie sollen diese Erfahrung bewahren in ihrem Herzen. Sie wird ihnen nach Ostern ganz strahlend aufgehen. Denn im Kreuz geschieht etwas, was kein Auge gesehen und kein Ohr vernommen hat: Die Herrlichkeit Gottes wirft sich für uns in den Staub. Darum: auf IHN allein hören, nicht auf die Stimme des eigenen Herzens, nicht auf das Augenscheinliche, das aus seiner Not seinen Ängsten und Zweifeln heraus redet. Unser Herz ist versucht im Tal seiner Anfechtungen nur zu sehen, was ihm vor Augen steht. Doch das Kreuz ist mit dem Himmel verbunden. Die Niedrigkeit mit der Herrlichkeit. Das Leiden mit der Erlösung. Nicht der Mensch hat das letzte Wort, sondern ER. IHN sollen wir hören. Sein letztes Wort: „Es ist vollbracht!“ (vgl. Joh. 19,30).

ER allein. Damit haben wir alles. Er nimmt auch uns immer wieder beiseite und schenkt uns Zeiten der Stärkung im Glauben. ER lässt uns nicht allein mit und in unseren Anfechtungen. Dieses „Jesus allein!“ ist keine Beschränkung unserer Sichtweise, sondern die Aufhebung aller Blindheit. Es ist die herrliche Freiheit der Kinder Gottes, vor niemanden und nichts in dieser Welt die Knie beugen zu müssen oder überwunden zu werden. Lassen wir uns darum es immer wieder gefallen, wenn uns der Herr durch Rüstzeiten, Gottesdienste und Andachten beiseite nehmen will damit wir seine Herrlichkeit erfahren und ER uns den Glauben stärkt, dass wir nicht irre werden an den irren Dingen, die in dieser Welt passieren und die Ungerechtigkeit dieser Welt nicht selbst anstecke und unserer Herzen erkalten lässt. Seit Jesus ist alles Kreuz verbunden auch mit dem Himmel.

Das Tabor-Licht ist das Licht unseres Glaubens, das wir im Herzen bewahren sollen bis zur Ankunft unseres Herrn. Es ist das Öl in den Lampen, die wir bereit sein sollen zu entzünden, wenn der Herr wiederkommt. Es ist das Feuer des Heiligen Geistes, der im Wort Gottes steckt und im Lobpreis der Danksagung. Es ist die Wärme der Liebe Gottes, die Gutes tut durch schlichtes Dienen und durch Hingabe.

Und der Friede GOTTES, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unseren Herrn. Amen.